



## Pressemitteilung vom 11. Oktober 2021

### „Wir müssen den großen Wurf schaffen“

Das 18. Forum Ökumene war zu Gast in der Versöhnungskirche Sindelfingen-Goldberg

**Wie sieht der weltweite Beitrag der Kirchen zu Klimagerechtigkeit und Frieden aus? Diese Frage wurde beim 18. Forum Ökumene in der Versöhnungskirche Sindelfingen-Goldberg auf einem hochkarätig besetzten Podium diskutiert. Eingeladen hatten der Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung (DiMOE), Pro Ökumene und die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) gemeinsam mit der Martinskirchengemeinde Sindelfingen.**

Was bedeutet es, wenn eine Klimaveränderung irreversibel wird? Dr. Boniface Mabanza erklärte das sehr anschaulich: „Das ist wie ein hart gekochtes Frühstücksei. Dieses bleibt hart, auch wenn das Wasser wieder kalt wird.“ Seit 2008 ist Mabanza Koordinator der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika (KASA) in Heidelberg. Die Stimmen aus dem Globalen Süden wirklich zu hören, das ist ihm ein Anliegen angesichts der Klimadebatte. Das 1,5-Grad-Ziel lasse sich nicht beliebig hin und her schieben, betonte er. „Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Handlungsproblem“, so der Theologe, Philosoph und Literaturwissenschaftler. „Es ist Torheit, immer wieder dasselbe zu tun, aber dabei andere Ergebnisse zu erwarten.“

Mabanza erinnerte an die katastrophalen Bedingungen des Platinabbaus im südlichen Afrika. „Wir können nur deshalb ein scheinbar gutes Gewissen haben, weil wir die sozialen Kosten und Umweltkosten externalisieren.“ Damit müsse endlich Schluss sein. Mit kleinen Änderungen sei es nicht getan. „Wir müssen den großen Wurf schaffen. Das bedeutet den Umbau unseres gesamten Produktions- und Konsummusters.“ Der bei der letzten Bundestagswahl vermittelte Eindruck, „wir schaffen das, ohne irgendjemandem weh zu tun“, sei komplett falsch.

Dem stimmte der Landtagsabgeordnete Florian Wahl aus Sindelfingen (SPD) zu: „Der Bundestagswahlkampf war nicht ehrlich. Das wird nicht zumutungsfrei funktionieren.“ Die Hauptverursacher des Klimawandels, so Wahl weiter, seien die früh industrialisierten Staaten. „Wir haben die geringsten Auswirkungen und verfügen über ausreichend Mittel, um uns anzupassen.“ Der Globale Süden sei viel stärker betroffen. Es gehe um Macht und um Verteilungsfragen. „Es braucht einen neuen Aushandlungsprozess zwischen Arm und Reich und zwischen den jetzigen und kommenden Generationen.“

Vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) in Genf war die Ökonomin Athena Peralta angereist. Sie verwies auf aktuelle Studien: Der maximal anvisierte Temperaturanstieg um 1,5 Grad Celsius werde schon in etwa zehn Jahren erreicht. Das Hochwasser im Ahrtal habe sie an die immer häufigeren Taifune in ihrer philippinischen Heimat erinnert. „Als ich die Bilder der Zerstörung zum ersten Mal sah, dachte ich, nun findet der Klimawandel auch in Europa statt.“ Sie warnte vor drohenden Kippunkten wie dem Kollaps des Golfstroms. Die Treibhausgasemissionen in den verschiedenen Ländern stiegen parallel mit dem Einkommen der Menschen. Mit dem Reichtum steige auch die politische Macht. Die reichen Länder hätten es als Minderheit geschafft, bei den UN-Klimakonferenzen „die Kostenverteilung für Klimaschäden zu blockieren“. Die skandalöse Teilung zwischen Arm und Reich zerstöre das soziale Gefüge innerhalb von Ländern und schwäche zugleich globale Mechanismen, die der Zusammenarbeit und Solidarität dienen.

Was bedeutet das für die 11. ÖRK-Vollversammlung im September 2022 in Karlsruhe mit ihren 800 Delegierten und 4000 erwarteten Gästen? „Als Kirchen haben wir immer gesagt, dass der Klimawandel in seinem Kern ein ethisches und spirituelles Problem ist, dass er gebrochene Beziehungen widerspiegelt, zwischenmenschliche Beziehungen genauso wie zwischen Menschen und der ganzen Schöpfung und zwischen Gott und Menschen“, so Peralta. Die Wirtschaftswissenschaften würden so gelehrt, kritisierte sie, „als ob die Umwelt außerhalb der Wirtschaft läge, als ob wir auf diesem Planeten endlos wachsen könnten. Wir haben als Kirchen die Aufgabe, Ökologie und Ökonomie zu versöhnen.“ Persönliche Verhaltensänderungen reichten da nicht aus, Klimawandel sei ein strukturelles Problem. „Bitte üben Sie Druck auf die deutsche Regierung aus, die finanziellen Mittel und die Technologien zur Verfügung zu stellen.“

Schöpfung und Erlösung dürften nicht auseinandergerissen werden, wie dies in der Kirchengeschichte oft der Fall war, sagte Professor Dr. Ulrich Heckel, Dezernatsleiter im Oberkirchenrat in Stuttgart. „Gier macht nicht glücklich, sondern unzufrieden, und sie ist unersättlich.“ Als positives Gegenstück zur Gier empfahl er die

„Verantwortung aus Dankbarkeit“: Wer Gott danke, gehe sorgsamer mit seiner Schöpfung um. „Christus selbst weiß um die Bedrohung und setzt auf Bewahrung“, so Heckel in seiner Deutung des Kolosserbriefes. Weltweite kirchliche Partnerschaften machten sensibel für die Auswirkungen des Klimawandels, sagte die Landessynodale Yasna Crüsemann. „Ich denke an eine frühere Kollegin aus Kuba, die von den Auswirkungen der Wirbelstürme berichtet hat, an die Wasserrationierung in Kapstadt, von der mein südafrikanischer Kollege erzählte, an schmelzende Gletscher in Bolivien, an Inseln im Südpazifik, die unterzugehen drohen. Es sind nicht nur abstrakte Ereignisse, es trifft Menschen, die wir kennen. Wir müssen die Versöhnung mit der Erde in den Blick nehmen.“

Was erwartet Athena Peralta von der 11. ÖRK-Vollversammlung in Karlsruhe? „Ich hoffe, dass es gelingt, die Kirchen und die Politik herauszufordern, die Stimmen des Südens endlich ernst zu nehmen für grundsätzliche Strukturveränderungen im Norden.“ Boniface Mabanza ergänzte: „Die Kirchen sollten bereit sein, Konflikte nach außen nicht zu vermeiden, sondern auszutragen.“

\* Das nächste „Forum Ökumene“ findet am Mittwoch, den 8. Dezember von 18 bis 20 Uhr im Hospitalhof Stuttgart statt. Zum Thema „Das Recht auf Rechte – Wer kann Menschenrechte einfordern und einklagen?“ spricht Michael Windfuhr vom Deutschen Institut für Menschenrechte in Berlin. Anmeldungen unter [dimoe.stuttgart@elk-wue.de](mailto:dimoe.stuttgart@elk-wue.de). (Etwa 6000 Anschläge.)

Kontakt: Peter Dietrich, Freier Journalist, Tel. 07153/894 07 15, [peter.dietrich@journalist-pd.de](mailto:peter.dietrich@journalist-pd.de)